

Lieder : 36, 1 - 3 + 6 + 10; 23, 1 - 7; 165, 1 + 5 - 8; 354, 1 - 3; 346, 1 - 3; 358, 1 + 6

Lesung: 1. Johannes 5, 11 - 13; Johannes 1, 35 - 42

Johannes 1, 43 - 51

⁴³ Am nächsten Tag wollte Jesus nach Galiläa gehen und findet Philippus und spricht zu ihm: Folge mir nach!

⁴⁴ Philippus aber war aus Betsaida, der Stadt des Andreas und Petrus.

⁴⁵ Philippus findet Nathanael und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von dem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesus, Josefs Sohn, aus Nazareth.

⁴⁶ Und Nathanael sprach zu ihm: Was kann aus Nazareth Gutes kommen! Philippus spricht zu ihm: Komm und sieh es!

⁴⁷ Jesus sah Nathanael kommen und sagt von ihm: Siehe, ein rechter Israelit, in dem kein Falsch ist.

⁴⁸ Nathanael spricht zu ihm: Woher kennst du mich? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Bevor Philippus dich rief, als du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich.

⁴⁹ Nathanael antwortete ihm: Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel!

⁵⁰ Jesus antwortete und sprach zu ihm: Du glaubst, weil ich dir gesagt habe, daß ich dich gesehen habe unter dem Feigenbaum. Du wirst noch Größeres als das sehen.

⁵¹ Und er spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren über dem Menschensohn.

Liebe Gemeinde,

es geht um die Berufung der ersten Jünger. Zunächst sind es Andreas und Petrus, die erwähnt werden, sodann Philippus und Nathanael. In beiden Abschnitten steht das Verb „finden“ im Vordergrund. Jesus findet Philippus, Philippus findet Nathanael und weist darauf hin, daß sie den gefunden haben, von dem in den alttestamentlichen Schriften geschrieben steht. Damit wird schon deutlich, daß es dabei um mehr geht als um das Finden in der sprachlichen Bedeutung, wie etwa: ich habe eine Münze gefunden. Es handelt sich hier um ein Finden im offenbarungstheologischen Sinn, um ein Finden aufgrund göttlicher Führung.

Zum Finden gesellt sich das Sehen. „Finden“ und „sehen“ gehören zusammen. Dabei wird das Sehen vor dem Finden erwähnt. Nicht das Sehen des Menschen als optische Wahrnehmung, sondern ein Sehen als Erkenntnis. Zudem wird zuerst das Sehen Jesu und das An-Sehen durch Jesus benannt. Johannes der Täufer sieht Jesus kommen und sagt: Siehe, das ist Gottes Lamm. Jesus schaut die Männer an, die er berufen will und sagt: Kommt und seht! Dies löst bei den Angesehenen einen Findungsprozeß aus. „Komm und sieh!“ wird Philippus nachher zu Nathanael sagen.

Der Gefundene findet andere. Er findet, indem er zu einer bestimmten Erkenntnis kommt, nämlich daß die Verheißung in der Person des Jesus aus Nazareth in Erfüllung geht. Wer zur Findung gekommen ist, sieht anders. Er sieht die Wirklichkeit mit anderen Augen. Wer gefunden hat, möchte daß auch andere finden, erkennen und sehen. Sehen und finden haben also mit der Nachfolge zu tun.

Aus Nathanael dem Zweifler wird am Ende Nathanael der Bekenner. Philippus erzählt ihm von Jesus, doch erst die Begegnung mit Jesus wird Nathanael umstimmen. Nathanael weiß von Jesus vom Hörensagen, daher analysiert er mit seinem Verstand: Der Messias aus Nazareth? Das geben die Schriften nicht her.

Liebe Gemeinde, es gibt Menschen unserer Tage, die vom Glauben was gehört haben: die Bibel sei Gottes Wort, die Kirche verwalte den Nachlaß Jesu, im Gottesdienst singen und beten die Leute, in der Predigt wird mal über die Sünde, mal über das ewige Leben gesprochen usw. Doch aus eigener Anschauung kennen sie das nicht.

Zudem wird mit dem Verstand argumentiert: Und wie steht es mit den anderen Religionen? Was ist mit denen, die nie was von Jesus gehört haben? Ich bin ein anständiger Mensch, ich tu nichts Böses, wieso soll ich von einem Gott vor ein Gericht gezogen werden?

Immer wieder werden Glaubensmenschen in solche Gespräche verwickelt. Dann sind wir geneigt auf die Errungenschaften von Kirche hinzuweisen. Die schönen Bauten, die Diakonie, die Arbeitsplätze, die Brauchtumpflege. Von der anderen Seite werden die Fehlentwicklungen in der Kirchengeschichte erwähnt (Kreuzzüge, Hexenverbrennung, Unterdrückung freiheitlicher Gedanken...). Wir kontern mit Glaubenswiderstand, Förderung von Bildung und Erziehung, Demokratisierungsbestrebungen usw.

Was lernen wir von Philippus? Der läßt sich auf die rationalen Argumente von Nathanael gar nicht ein. Er beginnt keinen Disput, sondern läßt schlicht und klar ein: Komm und sieh es! Wir lernen, daß so manche gut gemeinten rationalen Erläuterungen nicht weiter führen. All die Errungenschaften, auf die die Kirche verweisen kann, sind nicht geeignet Nachfolger zu „produzieren“, Glauben zu wecken. Allein die Begegnung und Konfrontation mit Jesus wird Nachfolge ermöglichen. Und darum werden wir nach wie vor einladen müssen. Komm und sieh! Wenn wir in dem Zusammenhang auf die Kirchengeschichte verweisen, auf unsere Vorfahren, die den Glauben gelebt haben, dann soll auch ein solcher Hinweis Menschen auf den Heiland Jesus aufmerksam machen. So gesehen wird es durchaus angebracht sein, mit Verstandesgründen zu argumentieren. Jedoch wird die persönliche Begegnung dadurch nicht überflüssig.

Die Einladung „Komm und sieh“ hat über die Jahrhunderte hinweg ihre Gültigkeit behalten. Auch unsere Generation darf nicht müde werden, zur Begegnung mit dem Herrn einzuladen.

Zweifler und Zweifel gibt es allenthalben. Dieser Bibelabschnitt eignet sich gerade dafür.

Nathanael steht für die Skeptiker. Was kann schon aus Nazareth Gutes kommen? In heutiger Terminologie: Was kann schon die Kirche mir geben? Was soll ich im Gottesdienst? Wofür soll der Glaube gut sein? Warum beten? ...

Auch in unserem Glaubensleben gibt es sperrige Gedanken und Gefühle, Zeiten voller Reserve, und ablehnende Einstellung. Doch darum wird die Botschaft an sich nicht ungültig und belanglos.

Der Weg in die Nachfolge ist bisweilen verbunden mit Skepsis und Ablehnung. Nachfolge ist eben kein glatter und billiger Weg. Es gibt wohl keinen Glauben ohne Zweifel. Gerade in eine solche Situation hinein wird aufgefordert: Komm und sieh! Also: Probier es mal aus. Bleib nicht auf Distanz, sondern gib dich in die Sache hinein.

In der Begegnung mit Jesus wird der Zweifelnde überführt und überwunden, ihm werden die Augen geöffnet. Er schaut hinter die Kulissen. Dabei stellt er fest, daß er selbst im Blickfeld des Gottessohnes stand. Gleichwohl bewirkt die Begegnung mit Jesus nicht automatisch eine Nachfolge, wie etwa die Schriftgelehrten und Pharisäer beweisen oder auch der reiche Jüngling (Lk.18).

Nathanael muß erkennen, daß er schon lange von Jesus in den Blick genommen wurde: Ich sah dich, als du noch unter dem Feigenbaum warst. Nathanael staunt. Genauso haben es seither zig Menschen erfahren. Menschen erleben, daß Gott sie sieht. Während sie allmählich zum „Sehen“ kommen, staunen sie immer mehr, wenn sie erkennen, daß sie längst schon von Gott in Augenschein genommen wurden. Während einer nach dem Leben sucht, merkt er, daß er schon lange vom Lebendigen gesucht wurde. Gut, wenn es dann zur Findung kommt.

Jesus bezeichnet Nathanael als rechten Israelit. Er kennt sich aus in den Schriften, doch wenn er wirklich finden und erkennen (sehen) will, muß er sich auf Jesus einlassen. Das tut er dann auch, er ist von Jesus überwältigt. In der Begegnung mit Jesus findet er den König von Israel. „Du bist Gottes Sohn“, sagt Nathanael. Damit spricht er nach dem Johannesevangelium das Christusbekenntnis noch vor Petrus. Vom Zweifler zum Bekenner. Das ist immer wieder der Glaubensweg.

Neben den Zweiflern und Ablehnern des christlichen Glaubens gibt es solche, die sich in kirchlichen Sachen gut auskennen. Du kennst die Verfassung oder weißt, wie die Kirche die Kirchensteuern einzieht und einsetzt, du bist vom Fach, wenn es um Arbeitsverhältnisse geht, du weißt wie Kirchenpolitik gemacht wird, du arbeitest bei der Kirche - du kennst dich gleichsam aus in den Schriften. Doch damit hast du noch nicht Jesus begriffen. Um ihn zu fassen, mußt du dich auf ihn einlassen, seinem Wort vertrauen - gleichsam auch gegen den Augenschein. Am Ende wirst du nicht anders als Nathanael auch bekennen: Du bist Gottes Sohn.

Dein Glaubensleben mag bisweilen von Zweifeln geplagt sein, aber das andere hat auch seine Zeit, nämlich das staunende Fragen, das mutige Bekennen und die freudige Erwartung.

Am Ende stellt Jesus noch Größeres in Aussicht: „*Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren über dem Menschensohn.*“ Wer also zu der Erkenntnis gekommen ist, daß Jesus der Sohn Gottes ist und wer ihn als solchen bekennt, der hat die Verheißung noch Größeres zu sehen – nämlich den offenen Himmel. Hier wird an die Jakobsleiter angespielt (1.Mose 28). Als Jakob vor seinem Bruder Esau geflohen war, legte er sich an einer Stelle schlafen. Im Traum sah er eine Leiter, die von der Erde bis zum Himmel reichte. Auf der Leiter gingen Engel auf und nieder. Ganz oben war Gott, der seine Verheißung Jakob gegenüber bekräftigte.

Jesus hat als Gottessohn die Verbindung des Himmels mit der Erde hergestellt, als Menschensohn verbindet er die Erde mit dem Himmel. Über ihn kommt man in den Himmel. Das soll reichen. Mit ihm wird man noch mehr sehen als jetzt die Augen und Sinne erkennen können. „Dann werde ich erkennen, wie ich erkannt bin“, schreibt Paulus den Korinthern (1.Kor.13,12).

Wenn ich dort angekommen bin, werde ich vollends finden, darum, weil ich längst Gefundener war, gefunden durch Jesus.

Amen.